Programm Mali Nord

Projektbericht Nr. 2

Juni 1994 bis April 1995

im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) OE 1014

> Henner Papendieck Barbara Rocksloh-Papendieck Berlin

Innentitel

Land Mali

Projektbezeichnung Programm Mali Nord ("Entwicklung der Regionen des Nordens")

Anschrift Coopération Allemande - Programme Mali Nord

B. P. 100, Bamako, Tel + 223 23 09 71; Fax + 23 28 95

Projekt-Nr. PN. 91.2210.2 Angebot GTZ vom August 1993 Projektabkommen vom 14. Februar 1994

Vertragsvolumen FM 60? 2 Kfz; Büroeinrichtungen; Betriebskosten

Maßnahmen der Nothilfe bis DM 2,6 Mio

Bericht Nr. 2

Berichtszeitraum 1. Juni 1994 bis 15. April 1995

Berichtsstichtag 30. April 1995

Projektträger Présidence de la République, Commissariat au Nord, Koulouba, Bamako;

Tel. + 223 - 22 74 29, Fax 23 10 83

Consulting Dr. Henner Papendieck

Büro für Wirtschafts- und Sozialforschung

Beerenstr. 3, D - 14163 Berlin Tel. (030) 802 97 07, Fax 802 24 39

Vertragslaufzeit bis 15. April 1995; Verlängerung bis 31. Dezember 1995 angeboten

LZE Dr. Henner Papendieck, Berlin (AP)
KZE Dr. Barbara Rocksloh-Papendieck, Berlin

GTZ Organisationseinheit 1014

Projektverantwortlich Herr H. Hertel, Tel. (06196) 79 - 19 45, Fax 79 - 71 71

Fachabteilung Organisationseinheit 4211

zuständig Herr B. Schelhas, Tel. (06196) 79 - 13 17, Fax 79 - 71 30

BMZ Referat 121

Bearbeiter Herr von Loë, Tel. (0228) 535 - 3613, Fax 4613

Fachlich zuständig Sektorreferat 313

Berlin, den 6. Mai 1995

Unterschrift des Projektverantwortlichen

Inhalt		Seite
1	Zusammenfassung	1
2	Rahmenbedingungen	3
2	2.1 Die Desintegration der Kombattanten	3
	2.2 Der Krieg im Norden	3
	2.3 Gao und die Folgen	4
	2.4 Besonderheiten der sechsten Region	5
	2.5 Das FZ-Vorhaben	6
3	Struktur und Arbeitsweise des Projekts	7
	3.1 Der Projektträger	7
	3.2 Projektpersonal	8
	3.3 Die Mission als Kernelement der Arbeit	8
	3.4 Die Suche nach geeigneten Standorten	8
	3.5 Sicherheit und Eskorten	9
	3.6 Typologie der Vorhaben	10
4	Dialog und Sensibilisierung	12
	4.1 mauretanische Flüchtlingslager	12
	4.2 Tuareg-Seminar	12
	4.3 Chambre Régionale d'Agriculture	12
	4.4 Dialog Peulh-Tuareg	13
5	Das Programm in Niafunké	13
6	Das Programm in Léré	14
	6.1 Brunnen in Léré	14
	6.2 Bohrbrunnen	15
	6.3 Brunnensanierung in der Umgebung von Léré	16
	6.4 Tiergesundheit	16
	6.5 Verwaltung	17
	6.6 Sicherheitskräfte	18
	6.7 Schulen	18
	6.8 Solarenergie	19
7	6.9 Flüchtlingshilfe	19
7	Andere Vorhaben	20
	7.1 Handwerkerzentrum Timbuktu	20
	7.2 Lycée Franco-Arabe in Timbuktu7.3 Hombori	20 20
	7.4 Kidal	20 21
	7.5 Gao	22
8	Projektionen und Arbeitsvorbereitungen bis Juni 1995	23
o	8.1 Méma	23
	8.2 Der Haussa des Boucle du Niger	23
	8.3 Tillemsi und Lac Faguibine	24
9	Schlußfolgerungen (Nachhaltigkeit, Projektwirkungen)	24
10	Handlungsbedarf	25
	10.1 GTZ	25 25
	10.2 BMZ	25 25
	10.3 KfW	25

Anmerkung: Die Gliederung dieses Berichts weicht von der GTZ-intern vorgegebenen Struktur für Arbeitsfortschrittsberichte etwa in dem Maße ab, wie das Programm Mali Nord von planbareren Projekten der TZ. Das Programm Mali Nord folgt einem Prozeß der Befriedung, den es selbst zwar

zu verstärken sucht, aber nicht steuert. Die gewählte Gliederung stellt für uns den besten Kompromiß zwischen der abstrakten Vorgabe und dem realen Interesse von Berichterstatter(inne)n und Leser(inne)n dar.

Verzeichnis der Abkürzungen

ACDI Agence Canadienne pour le Développement International ACOPAM Appui Coopératif et Associatif (Projet Aide Alimentaire)

ACORD Association de Coopération et de Recherches pour le Développement

AEN Aide de l'Eglise Norvegienne

AFVP Association Française des Volontaires du Progrès

AMRAD Association Malienne de Recherches Action pour le Développement

ARLA Armée Révolutionnaire de Libération de l'Azawad BMZ Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit

CCA-ONG Comité de Coordination Nationale (der NRO)
CCE Commission des Communautés Européennes

CCF Commission Cessez-le-Feu

CFD Caisse Française de Développement
CICR Comité International de la Croix Rouge
CLD Comité Local de Développement

CMDT Companie Malienne de Développement Textile

CN Commissariat au Nord CPL Comité pour Léré

CRD Comité Régional de Développement CTA Collège Transitoire d'Arrondissement

DED Deutscher Entwicklungsdienst

DM Deutsche Mark

DNACOOP Direction Nationale de l'Action Coopérative

DNHE Direction National de l'Energie et de l'Hydraulique

FAC Fond d'Aide à la Coopération FAO Food and Agricultural Organisation

FCFA Franc de la Communauté Financière Africaine

FED Fonds Européen de Développement FENU Fonds d'Eqipement des Nations Unies

FFs Französische Francs FfW Food for Work

FIAA Front Islamique Arabe de l'Azawad

FIDA Fonds International de Développement Agricole

FM Fachkräftemonat

FNUAP Fonds des Nations Unies pour les Activités en Matière de Population

FZ Finanzielle Zusammenarbeit

GTZ Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit

HUICOMA Companie Malienne d'Huile (Tochtergesellschaft der CMDT)

KfW Kreditanstalt für Wiederaufbau

MATD Ministère de l'Administration Territoriale et de la Décentralisation

MFUA Mouvements et Fronts Unifiés de l'Azawad

MPA Mouvement Populaire de l'Azawad

NRO Nichtregierungsorganisation

ODEM Opération de Développement de l'Elévage à Mopti OMAES Oeuvre Malienne et d'Aide à l'Enfance au Sahel

PDZL Projet de Développement Zone Lacustre

PNUD Programme des Nations Unies pour le Développement

PVB Projektverwaltungsbüro SMARA Sante Mali Rhône-Alpe TDM Tausend Deutsche Mark

TdR Termes de Référence (Aufgabenbeschreibung)
TDRL Taxe de Développement Régional et Local

TZ Technische Zusammenarbeit

UNHCR United Nations High Commissioner for Refugees

UNICEF United Nations International Children Fund

UNSO United Nations Sahel Office

USAID United States Agency for International Development

VsF Vétérinaires Sans Frontières

Wechselkurs: 1 DM = 341 FCFA (April 1995)

1 Zusammenfassung

Ziele: Das Projekt soll den sozialen und ökonomischen Stabilisierungsprozeß in den von dem Tuareg-Konflikt betroffenen Nordregionen unterstützen (*Projektziel*) und auf Grundlage des im *Pacte National* im April 1992 vereinbarten Hilfs- und Entwicklungsprogramms zur Befriedung der Nordregionen Malis beitragen (*Oberziel*).

Programm: (1) Soforthilfemaßnahmen für rückkehrende Tuareg-Flüchtlinge sollen über NRO (ACORD) durchgeführt werden. (2) Kurz- und mittelfristig einkommenschaffende Maßnahmen sollen (bei gleichzeitiger Unterstützung der ansässigen Bevölkerung) deren Reintegration fördern. (3) Ein Investitionsprogramm soll die zerstörte Infrastruktur wiederaufbauen helfen. Das Programm soll daneben die Selbstverwaltung und Kommunikation zwischen ehemals verfeindeten Gruppen fördern.

Strategie: Die rasche Einbindung der arbeitsfähigen Zielbevölkerung in einkommenschaffende Maßnahmen soll humanitäre Soforthilfezunehmend in die Eigenverantwortung der Zielbevölkerung überführen, den Selbsthilfewillen stärken, ethnische Konflikte vermeiden helfen und die Gefahr erneuter Gewalttätigkeiten verringern.

Der deutsche Beitrag umfaßt für die Laufzeit von 36 Monaten: 60 FM (LZE 36, KZE 24), zwei Kfz, Büroausstattung an mehreren Orlen, die Übernahme der Betriebskosten sowie Soforthilfemaßnahmen bis zu DM 2,6 Mio. Ursprünglich sollten daneben aus Mitteln der FZ DM 5,3 Mio über das Programm abgewickelt werden. Dazu ist es zunächst nicht gekommen. Die KfW wird Mittel in dieser Höhe stattdessen der AGETIPE für städtische Baumaßnahmen im Norden Malis zur Verfügung stellen.

Die gegenwärtige Phase (06/94 bis 04/95) diente dazu, das Programm politisch, sozial und physisch zu installieren. Ein kleines, vorwiegend sozialwissenschaftliches Consulting-Team sollte das Programm anlaufen lassen. Das ist gelungen. Auf die sich rasch ändernde Lage gehen wir möglichst zügig und flexibel ein.

Politische Lage: Der Pacte National war in der zweiten Jahreshälfte 1994 de facto ausgesetzt, auch wenn er de jure weiterbestand. Drei der vier mouvements (ARLA, FIAA und FPLA) hatten im Juni 1994 ihre in die patrouilles mixtes integrierten Kämpfer zurückgezogen und befanden sich mit der malischen Armee im Krieg. Allein die MPA hielt am Pacte National und insbesondere an der Integration ihrer combattants in die Armee fest. In Léré und Kidal herrschte deshalb ein relativer Frieden. Beide Seiten trugen ihren Krieg weniger untereinander als auf dem Rücken der Zivilbevölkerung aus. Folge davon war ein erneuter Flüchtlingsstrom hauptsächlich der weißen Bevölkerungsteile (Tuareg und Mauren) in der zweiten Jahreshälfte 1994. In den mauretanischen Lagern allein stieg die Zahl der

Flüchtlinge von etwa 50.000 (Mai 94) auf rund 80.000 (Dezember 94). Auch die schwarze Bevölkerung floh, weniger in die Nachbarländer, sondern in die von der Armee gesicherten Teile Nord-Malis. Die Region des Lac Horo war und ist davon besonders betroffen.

Programmentwicklung: Eine zweiwöchige Mission im Juni 94 "machte Quartier". Seit Ende Juli 1994 befinden wir uns vor Ort und haben in Bamako Büro wie Logistik eingerichtet. Wir arbeiten mit leichter Struktur (zwei lokalen Honorarkräften) und hoher Mobilität. Seit Anfang September finanziert das Programm erste Hilfsmaßnahmen im Kreis Niafunké. Seit Ende Januar 1995 haben wir daneben Wiederaufbaumaßnahmen in der Gemeinde von Léré in die Wege geleitet.

- (a) Das Programm Mali Nord finanziert seit dem Februar 1995 direkte und indirekte *Maßnahmen der Wiedereingliederung*, um die ersten aus Mauretanien zurückkehrenden Flüchtlinge zu unterstützen. Noch sind es wenige; von einem Strom an Rückkehrern ist bislang keine Rede. Das kann sich jedoch rasch ändern. Die NRO ACORD sie hatte diesen Programmteil ursprünglich übernehmen wollen hat sich von diesem Vor haben verabschiedet und es vorgezogen, in den Flüchtlingslagern Mauretaniens zu arbeiten. Wir arrangieren die Maß nahmen deshalb im direkten Kontakt mit Entscheidungsträgern vor Ort, den Fachministerien und lokalen Unternehmern. Unsere bisherigen Erfahrungen ermutigen dazu, diese Arbeitsweise fortzusetzen.
- (b) Kurz- und mittelfristig einkommenschaffende Maßnahmen sollten in einem zweiten Programmteil über NRO abgewickelt werden. Viele NROs standen seit Sommer 1994 unter einer Art Hausarrest: Die Unsicherheit machte sie immobil. Inzwischen suchen manche von ihnen Programmfinanzierungen mit erheblichen Gemeinkostenanteilen zur Finanzierung ihrer eigenen Infrastruktur (etwa: OMAES). Nicht immer vermögen professionelle Qualität und Durchschlagkraft zu überzeugen. Wir ziehen den direkten Vertragsabschluß mit Unternehmern, Zusammenschlüssen von Handwerkern oder den ständischen Organen vor (etwa: Landwirtschaftskammer Timbuktu). Ausnahmen bestätigen die Regel. So arbeiten wir in Léré mit zwei französischen NRO zusammen, mit Equilibre und dem Comité pour Léré.
- (c) Das *Investitionsprogramm* zum *Wiederaufbau* der zerstörten Infrastruktur stellt den Schwerpunkt des Programms dar. In Niafunké (Kreis und Stadt) haben wir seit dem September 1994 Maßnahmen finanziert: Kleininvestitionen für die Rehabilitation von Schulen und Verwaltung im Umfang von rund TDM 125. Anträge über weitere rund TDM 160 liegen uns vor. In Léré haben die Investitionen für die Sicherung der Wasserversorgung, den Wiederaufbau der technischen Dienste, der Schulen usw. einen Auftragsumfang von ca TDM 200 erreicht.

Für die vielen Kleinstmaßnahmen (bis zu FCFA 1 Mio) und Kleinmaßnahmen (FCFA 1 Mio bis FCFA 10 Mio) des kurzfristigen Wiederaufbaus werden die für

örtliche Zuschüsse vorgesehenen Mittel der TZ nicht aus reichen. Sie sollten von gegenwärtig rund DM 2,5 Mio um DM 1,5 Mio auf DM 4 Mio aufgestockt werden. Die mittleren Vorhaben (FCFA 10 bis 35 Mio) und die größeren (mehr als FCFA 35 Mio) - typische Projekte: Bohrbrunnen, Motorpumpen, Wasserversorgungssysteme, Neubauten uw. - werden sich ohne Mittel der FZ nicht realisieren las sen. Es wäre sinnvoll, für die zweite Jahreshälfte 1995 einen Fonds um DM 4 Mio für kurzfristige Investitionen der oben beschriebenen Art vorzusehen.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Die Desintegration der Kombattanten

Grundlage unserer Arbeit ist der unter algerischer Vermittlung zustande gekommene und am 11. April 1992 von der malischen Regierung wie den vereinigten Rebellenbewegungen (MFUA) unterzeichnete *Pacte National*. Mali feiert gerade dessen dritten Geburtstag. Dieser viel beschworene Pakt ist mit schneller Feder geschrieben worden. Er enthält viele nicht erfüllbare Versprechungen - etwa die, alle Kombattanten in die malischen Streitkräfte zu integrieren.

Neben dem mangelnden politischen Willen beider Seiten hat auch der mangelnde Sinn für das Machbare zu der schleppenden Umsetzung des *Pacte* beigetragen. Der *Pacte* ist schon deshalb keine gute Basis für den Frieden, weil er ethnisch Quoten einführt. Nur: Eine andere Grundlage gibt es nicht. In den Jahren 1993 und 1994 haben beide Seiten nachverhandelt und wichtige Teile konkretisiert. Heute dient der *Pacte* im wesentlichen dazu, die *logique de la paix* zu beschwören; als Synonym für Friedenswillen.

Als wir im Juni 1994 einreisten, um die praktischen Vorbereitungen für unseren Einsatz zu treffen, zerstob der *Pacte National* gerade in seine Bestandteile. *Ganda Koy*, die aus Armee-Angehörigen hervorgegangene bewaffnete Bewegung der Songhoi war im Mai aus der Taufe gehoben worden. Zahaby Ould Sidi Mohamed, erster Stellvertreter des *Commissaire au Nord* und führende Figur der FIAA, war mit Einheiten der FIAA in Fafa gegen ein Ausbildungslager der *Ganda Koy* vorgegangen und auf dem Rückweg von dort in einen Hinterhalt der Armee geraten. Das war den integrierten Kombattanten der FIAA, der FPLA und der ARLA das Zeichen, sich aus den integrierten Einheiten mitsamt rollendem und schießenden Material abzusetzen. Dabei, vor allem aber im Anschluß daran, kam es zu schlimmen Szenen und vielen Toten.

2.2 Der Krieg im Norden

Die Attacken der Rebellen im Juni und Juli leiteten einen Zyklus von Repressalien der Armee und Pogromen der seßhaften Zivilbevölkerung ein. Die Plünderungen und Morde hinterließen tiefe traumatische Spuren bei den überleben den

Flüchtlingen und Angst bei den Tätern, die Angst, belangt zu werden und hergeben zu müssen, was man unrechtmäßig erlangt hat. Die Ausschreitungen führten zu dem zweiten großen Flüchtlingsstrom von Arabern und Tuareg in die Flüchtlingslager der Nachbarländer. In Mauretanien liegt deren Anzahl seither bei rund 80.000.

Mit den Attacken der Rebellen im hohen Norden griff in Mali eine Hysterie um sich. Die Atmosphäre war im Herbst 1994 stark vergiftet: Pogrome gegen die *peaux rouges* - so nennen die Bellahs, die ehemaligen Sklaven der Tuareg, die weiße Bevölkerungsminderheit - galten plötzlich fast als Recht der schwarzen Mehrheit auf Selbstverteidigung. Als etwa die Nachricht von dem Angriff der FIAA auf Bamba (rund einhundert Tote) in Mopti bekannt wurde, hatte der Gouverneur alle Hände voll zu tun, den aufgebrachten Mob daran zu hindern, die in Mopti lebenden Tuareg und Mauren aus Rache auszuplündern und zu erschlagen.

Die seit Moussa Traoré's Sturz nicht eben populäre Armee wurde wieder ganz gesellschaftsfähig. Den Unités Spéciales (den gemischten Einheiten aus Soldaten der regulären malischen Streikräfte sowie Kombattanten der Rebellen-bewegungen) hatte es 1993 und 1994 an jedwedem Material gemangelt. Im Zuge ihrer von Sevaré aus gesteuerten Opération Faso fuhr die Armee nun eine Armada neuer Fahrzeuge, Schützenpanzer und Waffen auf. Zwischen Ségou und Sevaré herrschte monatelang eine Art Mobilmachung. Die Armee besetzte wieder die im Zuge des Pacte National verlassenen Stützpunkte im Norden Malis, na schickte zusätzlich Einheiten an früher nicht militarisierte Orte. -Vive notre glorieuse Armée, las man noch im Januar 1995 auf einem Spruchband in Badalabougou (Bamako), lange nachdem klar war, was die Einheiten der Armee tatsächlich taten und getan hatten: Statt den Rebellen (FPLA, ARLA uns FIAA) oder Banditen (kleinen bewaffneten Banden aus deren politischem Umfeld) nachzustellen - ein lebensgefährliches Unterfangen - hatte sie sich an der zivilen nomadischen Bevölkerung schadlos gehalten; wo sie ihrer habhaft wurde, sie ausgeraubt, getötet und ihr Vieh verscherbelt.

Diese Entwicklung hat unsere Arbeit im Herbst 1994 stark behindert. Der Anfang Oktober in Mali eingetroffene Architekt konnte seine Planungsarbeiten vor Ort nicht durch führen. Die zweite Sozialwissenschaftlerin konnte gar nicht erst ausreisen. Sie nahm stattdessen während eines kritischen Zeitraums nützliche Aufgaben der Information und der Koordination in Paris wahr.

2.3 Gao und die Folgen

Der Mann, der die Hintergründe wohl am besten kannte und am heftigsten gegen sie opponierte war Zahaby Ould Sidi Mohamed von der FIAA. Er stellte der malischen Regierung zum 30. September ein Ultimatum: Entweder sie selbst entwaffne die *Ganda Koy* oder die FIAA werde das erledigen. Seitdem verteufelte die malische Presse ihn systematisch. Sie präsentierte sich in der zweiten Jahreshälfte 1994 überhaupt von ihrer ungünstigsten Seite. Sie machte den Namen Zahaby zum Inbegriff des Unfriedens, rassistischen Übermuts und absurd überzogener

Ansprüche.

Dies alles kulminierte am 22. Oktober 1994 in dem Angriff der FIAA auf Gao. Viele nächtliche Stunden lang hielt eine unbekannte (kleine) Anzahl von Rebellen diese weit läufige Stadt mit großen militärischen Einrichtungen besetzt und in Atem. 13 Menschen ließen während dieser Attacke ihr Leben. Die Rebellen wußten, wen sie suchten, und fanden sie auch. Die Repressalien der Armee und des von ihr in den kommenden Tagen angestachelten Mobs kosteten etwa zehn Mal so viele Menschenleben.

Opfer waren die arabischen Händler - deren Häuser wurden mit Bulldozern niedergewalzt - und die Bevölkerung von Kel Essouk, einem maraboutischen Tuareg-Dorf. Hier wütete der organisierte kollektive Wahnsinn besonders häßlich und hier holte der kollektive Katzenjammer ihn kurz darauf ein. Der Mehrheit der Songhoi ging nämlich zweierlei auf: diese Armee von *sudistes* könne und werde sie nie schützen, und ohne die arabischen Händler in der Stadt und die Nomaden im Hinterland bräche das althergebrachte und erfolgreiche System wirtschaftlichen Austauschs zu ihren Ungunsten zusammen.

In Bourrem begann fern von Staat, Verwaltung, Armee und Rebellen in der zivilen Bevölkerung der Prozeß der Annäherung zwischen Songhoi und Tuareg. Am gleichen Ort schlossen sich Ende 1994 die Verhandlungen zwischen FPLA und Ganda Koy an. In Menaka setzten sie sich Anfang 1995 fort. In Ansongo ging die dritte Runde der Friedensgespräche Anfang April 1995 zuende. In Gao soll dieser Prozeß seinen Abschluß finden. In der siebten Region (Gao) sind friedliche Zustände wieder eingekehrt. In der achten Region (Kidal) herrscht zwar kein Frieden, aber doch ein Waffenstillstand, seit die MPA im Herbst 1994 den Stützpunkt der ARLA aufgerieben und deren Anhänger unterworfen hat.

2.4 Besonderheiten der sechsten Region

Anders die sechste Region (Timbuktu) und insbesondere deren westlicher Teil: Hier liegen dem aus dem hohen Norden (aus Kidal und Menaka) importierten Konflikt tiefe strukturelle Schieflagen zugrunde: (a) hier gibt es mehr Bellahs (frühere Sklaven) als Tuareg, (b) die Fragen der Landnutzung und des Grundeigentums sind seit kolonialen Zeiten ungeklärt, (c) die Bellahs sind zwar nominell frei, arbeitsam und wirtschaftlich überlebensfähiger als ihre frühere Herrschaft, aber meist landlos und deshalb den Landherren abgabenpflichtig, (d) die staatlichen Verwalter haben von willkürlichen Einzelfallregelungen persönlich profitiert und durch sie das Konfliktpotential eher vermehrt als eingedämmt.

Die Kreise von Goundam und Niafunké bilden den Bellah-Gürtel der Region von Timbuktu. Hier liegen die großen Seen und Senken (*mares*). Vornehmlich Bellahs bewirtschaften ihre Ufer. Hier kam es bei Repressalien und Pogromen zu einer besonders unguten und dauerhaften Kollusion von denunzierender schwarzer Zivilbevölkerung und mordender wie plündernder Soldateska. "Il y a trop de gens

de caste là-bas", sagte einer unserer Mitarbeiter von Niafunké.

Hier begann alles mit elf Toten in der Folge des Angriffs auf Niafunké am 8. Juni 1994. Der militärische Übergriff auf die Tuareg-Siedlung von Dofana und deren anschließende Plünderung setzten die Serie im August 1994 fort. Das für uns einschneidendste Ereignis war die Ermordung des Leiters der Schweizer Coopération, Jean-Claude Berberat, und zwei seiner malischen Mitarbeiter am 4. Oktober 1994 in Niafunké. Malische Militärs haben sie erschossen. Die Einzelheiten sind bis heute nicht aufgeklärt. Die in Folge der Ereignisse versiegelten Büros und Wohnhäuser der Coopération Suisse in Niafunké sind seither vom Aufsichtspersonal ausgeraubt worden. Im November und Dezember 1994 verwandelte Niafunké sich zu einem bedeutenden Umschlagplatz für Großund Kleinvieh. Soldaten und angeheuerte schwarze Hirten hatten es den vetriebenen Nomaden geraubt.

Daß inzwischen nicht mehr Krieg sondern Frieden angesagt ist, hat Niafunké von ganz Mali am spätesten begriffen. Anfang April 1995 traf in Léré, der westlichsten Gemeinde des Kreises und zugleich der einzigen, die unter dem Schutz der dort stationierten ethnisch gemischten *unité spéciale* Tuareg beherbergt, seit Jahren die erste offizielle Delegation aus Niafunké ein. Beim Richter von Niafunké, er ist erst seit kurzem wieder tätig, drängen sich dem Vernehmen nach seit Anfang April diejenigen, die mit all dem unguten Tun zumindest im nachhinein nichts mehr zu tun haben wollten. Diesen Umschwung haben zwei Delegationen ausgelöst; die des Gouverneurs vom Februar 1995 und eine zweite des Justiz- wie des Innenministers vom März 1995. Beide waren - soweit man hört - über die Zustände in Niafunké entsetzt, vor allem aber über die Haltung mancher verhetzter und verhetzender Volksvertreter.

So weit die malischen Rahmenbedingungen. Knapp zwei Monate lang werden wir aus Mali abwesend sein, von Mitte April bis erste Hälfte Juni. Wir erwarten, daß der Prozeß der Befriedung sich fortsetzt. Noch sind die meisten Bewegungen und Gesten vor allem dekorativ und gehen nicht an die Substanz. Viele grundlegende Fragen sind gänzlich ungeklärt (etwa die, wie die Kämpfer der Rebellenbewegungen demobilisiert werden sollen). Unsere größte Sorge: Es könnte auch dieses Mal - wie im Herbst 1993 und Frühjahr 1994 - sowohl an Konzepten wie an Mitteln fehlen, den Prozeß zu stützen und zu fördern.

2.5 Das FZ-Vorhaben

Die von KfW und GTZ angestrebte Kooperation ließ sich nicht realisieren. In den deutsch-malischen Regierungskonsultationen im Herbst 1994 stellte die KfW die ursprünglich für das Programm Mali Nord vorgesehenen DM 5,3 Mio nicht der GTZ, sondern der von ihr geförderten AGETIPE zur Verfügung.

Dieser Schritt war und ist einerseits zwar nachvollziehbar: AGETIPE ist ein gut geführtes, Arbeit schaffendes und Finanzmittel rasch in Projekte umsetzendes

Unternehmen zur Förderung des privaten Bausektors; andererseits hat die Arbeit von AGETIPE im Norden mit dem Ziel des Programm Mali Nord bestenfalls mittelbar zu tun. Die Agentur finanziert städtische Vorhaben in Mopti, Timbuktu, Gao und Kidal. Krieg oder Fremden wird das kaum beeinflussen.

Wir jedenfalls mußten uns nach diesem Schritt umorientieren und zum Beispiel die eigene Infrastruktur gedanklich reduzieren. Das hat zu unserer heutigen Leichtfüßigkeit beigetragen. Zugleich macht unsere Arbeit ohne diese Mittel auf mittlere Sicht jedoch keinen Sinn. Davon wird weiter unten noch die Rede sein.

3 Struktur und Arbeitsweise des Projekts

3.1 Der Projektträger

Das Commissariat war von den oben geschilderten Ereignissen zwar zentral betroffen, an deren Bewältigung aber oft nur marginal beteiligt. Der heutige Kommissar, der frühere Polizeiinspektor von Gao, Mahamadou Diagouraga, trat sein Amt im Sommer 1994 an, als die De integration der Kombattanten begann. Er war zwar auf diplomatischer Ebene an zentraler Stelle (in Algerien) beteiligt gewesen, als der *Pacte National* verhandelt wurde, hatte seither aber den Kontakt zu diesem Konflikt verloren. Er hat keine Erfahrung im Wiederaufbau, kaum Kontakte zur Welt und Denkweise der Geber und der Projekte. Er selbst und die *Equipes Mobiles* des Kommissariats galten in den Kriegsmonaten der zweiten Jahreshälfte 1994 als trojanisches Pferd der Rebellion in Bamako. Die *Equipes* wurden immobil. Vom Sommer 1994 bis Anfang 1995 waren sie in Bamako weitgehend zur Untätigkeit verdammt.

Staat und Regierung hatten zwar die Initiative zum Frieden nicht in der Hand, die war vielmehr Sache der *société civile* im Norden, wohl aber die flankierenden Maßnahmen, um dieser Initiative Luft zu geben. Die Regierung setzte alles daran, die Armee besser in den Griff zu bekommen. Der eigens für diese Aufräumarbeiten bestellte Verteidigungsminister Boubacar Sada Sy - er kam vor wenigen Wochen bei einem Autounfall ums Leben - zerschlug vor allem das gefürchtete *syndicat des sous-officiers et des hommes de rang*, schuf die Voraussetzungen für eine Militärgerichtsbarkeit und setzte - eine seiner ersten Amtshandlungen - die Entlassung von 800 streikenden Rekruten durch.

Dem Staat, der Regierung und der Regierungspartei sind in den letzten Monaten die Friedensinitiativen aus der Hand geglitten. Deshalb sollte das beim Präsidialamt unmittelbar angesiedelte Kommissariat die Initiative zurückgewinnen. Bestehen soll sie aus zweierlei: (a) einer aufwendigen Sensibilisierungskampagne im In- und benachbarten Ausland (Flüchtlingslager) - deren Startschuß fiel am 11. April, dem Jahrestag des *Pacte National* -; und (b) einer *table ronde* der Geber für den Norden - die ist derzeit für den 20. Juni 1995 angesetzt. - Die Kanadier und die Holländer finanzieren nun einen guten Teil der Sensibilisierungskampagne (die Kosten sind

auf mehr als TDM 500 veranschlagt); das PNUD bereitet erneut die *table ronde*, vor - im Falle von Nord-Mali unseres Erachtens ein untaugliches Instrument der Abstimmung. Beide Ansinnen waren auch uns zur Finanzierung angetragen worden. Wir konnten uns aus beiden heraushalten.

Unsere Zusammenarbeit mit dem Commissariat au Nord hat sich dessen Umständen angepaßt. Eine kurze Zeit lang haben wir versucht, die Kooperation regelmäßige Absprachen, wöchentliche themenbezogene durch Treffen, Diskussionen, Übersendung von Briefkopien u. ä. zu systematisieren. Das hatte viel Warterei und Frustration zur Folge. Die Arbeit war außerdem einseitig verteilt: Alle wollten mitreden, aber keiner wollte etwas tun. Daraufhin haben wir ein informelleres Modell gesucht und gefunden: Der stellvertretende Kommissar, Abakar Sidibé, ist für die liaison mit uns zuständig. Mit ihm beraten wir uns, ihn halten wir auf dem Laufenden, er gibt uns Anregungen und warnt vor Sackgassen. Das klappt professionell wie zwischenmenschlich. Alle ein, zwei Monate folgt eine Unterredung mit dem Kommissar. Der erteilt den offiziellen Segen.

3.2 Projektpersonal

Wen hätte man in einer so volatilen Lage fest einstellen können oder sollen? Ethnische Rücksichten hätten ein Team aus Vertretern von Songhoi, Bamana, Peulh, Tuareg, Bellahs und Mauren verlangt, soziale deren Verdoppelung um die entsprechende Zahl an Mitarbeiterinnen. - Wir haben deshalb bislang auf feste Mitarbeiter(innen) verzichtet und arbeiten nur mit Gutachter(inne)n und Honorarkräften (zeitlich befristete Verträge). Selbst die Schreibarbeiten erledigt keine angestellte Sekretärin, sondern ein Schreibbüro. Anders die logistischen Funktionen: Unsere drei Fahrer und die beiden Pinassiers sind fest eingestellt.

3.3 Die Mission als Kernelement der Arbeit

Dem nomadischen Milieu versuchen wir durch eine mobile Arbeitsweise gerecht zu werden. Ursprünglich dachten wir daran, zwei feste Außenstellen einzurichten eine in Niafunké, eine in Goundam - und die Arbeit im wesentlichen von dort aus zu steuern. Die Sicherheitslage hat das nicht zugelassen. Wir waren gezwungen, den Kontakt mit dem Terrain reisend und mobil zu halten. Inzwischen haben wir die Vorteile der intensiven Missionen (von ein bis zwei Wochen Dauer) kennengelernt. Sie läßt allen Beteiligten Luft zum Nachdenken und Überprüfen, sie schafft einen gewissen Rhythmus und Arbeitstakt: erste Mission Kontaktaufnahme, zweite Mission: technische und kaufmännische Vorbereitung des Projekts, dritte Mission: Abschluß des Auftrags. Dies ist unsere Arbeitsweise, wir haben derzeit nicht die Absicht, sie zu ändern.

3.4 Die Suche nach geeigneten Standorten (Niafunké, Léré, Youwarou)

Die Vorstellung von Niederlassungen oder festen Außenstellen hat sich zwar nicht erübrigt, scheint aber nicht mehr so zwingend. Noch immer stellen wir uns vor, an

manchen zentralen Orten etwas fester (und wirtlicher) verankert zu sein, also so etwas einzurichten wie ein *maison de passage*, eine Mischung von Büro und *caravansérail*. In Niafunké haben wir lange Zeit den bereits im Frühjahr 1994 abgeschlossenen Mietvertrag vorgehalten, ohne das Grundstück je zu nutzen. Die Lage dort war so an ge spannt, daß es uns falsch schien, einen Schritt vorwärts oder rückwärts zu unter nehmen. Im März 1995 haben wir schließlich den Mietvertrag aufgekündigt. Erst wenn die Vorfälle in Niafunké aufgeklärt und die Schuldigen dingfest gemacht worden sind, kann man Niafunké erneut als Standort in Erwägung ziehen.

Seit Anfang Februar arbeiten wir in Léré. Bislang campieren wir dort in der leerstehenden und baufälligen Residenz der Gemeinde, des *chef d'arrondissement*. Inzwischen haben wir ein *maison de passage* angemietet, konnten es bislang aber nicht beziehen. Das Haus - es gehört Mohamed Ag Ahmed, dit "Dofana" - hatte ein in die Armee integrierter Kombattant der MPA besetzt und mit Waffenträgern regelt man ungern strittige Nutzungsfragen. Seit Mitte April 1995 steht uns das Haus nun zur Verfügung und unsere Utensilien befinden sich dort unter Verschluß.

Das Arrondissement von Léré stellt in seiner geographischen und administrativen Umgebung etwas Besonderes dar. Für Mauren und Tuareg ist Léré der einzige Ort in den Kreisen von Goundam und Niafunké, wo sie sich frei bewegen können. - Um Léré herum gibt es dagegen einen breiten Gürtel von Zurückhaltung, Unsicherheit, Angst, Feindseligkeit, oft auch Haß. Diesen *cordon* spürt man sehr genau, ganz gleich, ob man sich Léré nun aus dem Südwesten (Diabaly, Niono), aus dem Süden (Dioura) oder aus dem Südosten (Youwarou, Gathi-Loumo) oder aus dem Nordosten (Niafunké, Soumpi) nähert. An keinem der Orte außerhalb dieses Gürtels trifft man bislang auf eine *peau rouge*. Frieden kann man - so unsere Überlegung - nicht auf einer Seite dieser Kluft allein schaffen. Man muß Brücken schlagen. Niafunké kam nicht in Frage, so fiel unsere Wahl auf Youwarou, die andere Kreisstadt der Umgebung. Sie spielt zugleich für das nomadische Weidegebiet des Méma eine wichtige Rolle.

Drei Reisen haben wir nach Youwarou unternommen, um alles vorzubereiten. Zum vorläufigen Halt kam das Vorhaben, als wir in aller Deutlichkeit die Gretchenfrage nach Abschottung oder Aussöhnung stellten. Auf der entscheidenden Sitzung des *Comité Local de Développement* kamen hartnäckige Vorbehalte gegen eine Rückkehr der Tuareg zum Vorschein. Die deutschen Mittel wollte man in Youwarou gerne einwerben, aber doch bitte ohne deren beabsichtigte wiedereingliedernde Wirkung. Das Problem mit den Tuareg schien durch deren Vertreibung doch so elegant gelöst.

3.5 Sicherheit und Eskorten

Vom Frieden wird bislang (und erst seit jüngstem) vor allem geredet. Auf dem Felde sind wir in der sechsten Region von friedlichen Zuständen noch weit entfernt. Wir waren - so sagte man uns - seit zwei Jahren die ersten privaten Fahrzeuge, die

sich von Léré nach Gathi-Loumo und Youwarou bewegten. Entsprechend mißtrauisch der Empfang: In Gathi hatte die Gendarmerie-Einheit die Kalaschnikows im Anschlag und wollte das Feuer auf uns eröffnen. Die maskierten und bewaffneten Tuareg unseres Begleitschutzes hatten Panik ausgelöst. In Youwarou rückte bei unserem Eintreffen die bewaffnete Gendarmerie sogar aus. Sie hielt unsere Ankunft für eine Attacke der Rebellen. In beiden Fällen ging es glimpflich ab. Das alles ist erst zwei Monate her.

Wer sich im Norden bewegt, braucht Zeit. Auf allen Wegen sind Eskorten notwendig; nach Gao (ab Hombori), nach Timbuktu (ab Douentza), nach Léré (ab Diabaly, im Norden des *Office du Niger*). Kfz sind vor Einbruch der Dunkelheit bei den Sicherheitskräften abzustellen. Die striktesten Sicherheitsvorkehrungen gelten für die Strecke über Nampala an der mauretanischen Grenze entlang: mindestens drei bewaffnete Fahr zeuge mit fest installierten Waffensystemen, mindestens ein Schützenpanzer, mindestens drei bewaffnete Mannschaften - zusammen ungefähr 45 *éléments*. Das läßt sich individuell nicht arrangieren. Die Termine setzen das Oberkommando des Heeres oder die Herren des Abschnitts Diabaly - Léré fest.

Über Dioura benutzen wir seit neuerem den "kleinen Dienstweg" nach Léré mit einer integrierten Eskorte von etwa 15 éléments und einem Toyota Landcruiser mit fest installiertem Maschinengewehr. In Léré und Umgebung sowie auf allen Wegen in den Osten führen wir die Eskorte auf unserem eigenen Pickup mit.

Nach anfänglichem Hick-Hack sind die Konditionen des Begleitschutzes nun fürs erste ausgehandelt. In der Regel sind die integrierten Rebellen des Begleitschutzes in ihren Ansprüchen bescheiden. Die meist aus dem Süden stammenden schwarzen Angehörigen der *Gendarmerie* oder der *Garde Nationale* (häufig strafversetzt) gebährden sich in der ihnen fremden und feindlichen Umgebung, dagegen oft ängstlich, schwer bewaffnet, aggressiv und fordernd.

3.6 Typologie der Vorhaben

Nach der wirtschaftlichen Größenordnung unterscheiden wir zwischen vier Kategorien von Vorhaben:

Kleinstvorhaben von weniger als FCFA 1 Mio (TDM 3,4). Meist handelt es sich um einmalige Anschaffungen, die aufgrund der Unsicherheit unterlassen worden sind: ein Faß Petroleum für eine Kühlkette etwa, ein Grundstock an Medikamenten für eine Krankenstation oder der Abriß einer Schulruine. Solche Vorhaben lassen sich in der Regel nach einem oder zwei längeren Gesprächen vereinbaren und durch ein oder zwei Einkäufe erledigen. Der Planungsvorlauf ist gering, die Durchführung erfordert weniger als einen Monat.

Kleinvorhaben zwischen FCFA 1 Mio und weniger als FCFA 10 Mio (TDM 3,4 bis TDM 34) - typischer weise Instandsetzungen und Renovierungen von Gebäuden (Schulen) und Anlagen (Brunnen oder Pumpen). Diese Vorhaben erstrecken sich bis

zur Auftragsvergabe meist über drei Missionen. Bei der ersten wird es vorgetragen, bei der zweiten liegen die technischen Expertisen und Angebote vor und werden verhandelt, bei der dritten ist das Vorhaben unterschriftsreif. Manche lassen sich sinnvollerweise zu kleinen Programmen bündeln: die Instandsetzung von Handpumpen oder von Brunnen etwa. Diese Vorhaben verlangen meist eine Planungsfrist von ein bis zwei Monaten und zwei bis drei Monate für die Durchführung. Die Aufträge können lokal vergeben wer den. Die lokale Wertschöpfung bei diesen Vorhaben ist in der Regel sehr hoch.

Mittlere Vorhaben zwischen FCFA 10 Mio und weniger als FCFA 35 Mio (TDM 34 und TDM 100) - typischerweise Bohrbrunnen samt Motorpumpen, kleine Wasserversorgungsanlagen, Neubauten (in traditionellem Baumaterial) von Schulen, Verwaltungsgebäuden, Unterkünften, veterinäre Impfparks und ähnlichem, kleine Tiefbauten. Selten liegen die Anfragen technisch ausgereift vor, meist sind technische, wirtschaftliche und/oder soziale Vorstudien erforderlich. Die Planungsfrist verlängert sich auf etwa sechs Monate, die Durchführungsfrist schon aufgrund der Lieferfrosten für technisches Gerät (Pumpen, Motoren, Solaranlagen, Kfz und ähnliches) eben falls auf sechs Monate und mehr. Die lokale Wertschöpfung ist bei allen Bauvorhaben weiterhin hoch, bei den technischen Vorhaben dagegen weit geringer. Bei ihnen geht es mehr um den Nutzeffekt (Wasserversorgungen, Vieh-Impfungen).

Größere Vorhaben, deren Mittel-Volumen FCFA 35 Mio (TDM 100) überschreiten. Hier geht es um moderne Hoch- und Tief-Bauvorhaben (nicht aus Banko, sondern en dur), Trinkwasserzisternen und -verteilungen für ländliche Kleinstädte, Bohrbrunnen und Tränksysteme für Vieh, Vertiefung von Maren, Kanalisierungsvorhaben, Einrichtung von technischen Dienste oder Verwaltung, Sicherheitssysteme (Funk- und Solaranlagen) und ähnliches mehr. Diese Vorhaben verlangen sowohl in der Planung und Abstimmung wie in der Durchführung Fristen von mehr als sechs Monaten. Nur solche Vorhaben haben jedoch auch die Durchschlagskraft, den sozio-ökonomischen status quo ante zu überwinden, der ja den tieferen Anlaß zur Rebellion gegeben hat.

Wir sehen diese vier Typen von Vorhaben als ein Kontinuum: Man beginnt mit den kleinen Dingen, die rasch zu bewegen sind, geht dann zu den kleinen Renovierungen über, die viel Beschäftigung schaffen und das wiederherstellen, was es bereits gab (verfallene Lehmbauten etwa) und stößt zugleich vor zu den mittleren Einzel- und Sammelvorhaben. Diese Phase haben wir in zwei drei Fällen gerade erreicht: Programm zur Rehabilitation von 16 Brunnen um Léré, *Adduction d'Eau* Hombori). Die größeren Vorhaben können wir bislang bestenfalls anvisieren, den Neubau des Marktes oder die Wasserversorgung von Léré z. B.

Bei den mittleren Vorhaben erschöpft sich die derzeitige Finanzdecke des Programm Mali Nord bereits deutlich, größere Vorhaben (im Sinne unserer Typologie) sind aus diesen Mitteln gar nicht zu bestreiten. Ein sinnvolles Vorhaben in Kidal haben wir absagen müssen, weil es knapp FCFA 90 Mio gekostet hätte.

Deshalb unser Plädoyer für zweierlei: (a) die Mittel der TZ um DM 1,5 Mio aufzustocken, um die Fülle von kleinen und mittleren Vorhaben verwirklichen zu können, und (b) einen Investitionsfonds von DM 4 Mio aus Mitteln der FZ aufzulegen. Sie sollen erlauben, breitenwirksam mittlere und größere Vorhaben (bis TDM 500 im Einzelfall) in Dörfern wie in den ländlichen Gemeinde- und Kreisstädten der sechsten Region an zupacken.

Die derzeitige Phase konzentriert sich ganz auf die Frage: Krieg oder Frieden? Es geht darum, die Infrastruktur wieder aufzubauen und damit unter anderem eine der Voraussetzungen für die Rückkehr der Flüchtlinge zu schaffen. Die sozialen Fragen werden folgen: Wie läßt sich die Landnutzung sozial verträglich regeln? Wie kommen die Bellahs zu Land und zu einer eigenständigen Identität? Welche Zukunft haben die Nomaden? Welche Berufswege stehen den Kombattanten nach ihrer Entwaffnung offen? Welche wirtschaftlichen und sozialen Perspektiven hat die verarmte überwiegend weibliche Flüchtlingsbevölkerung? Welche Rolle können Basisinitiativen spielen? Sind dies zukunftsträchtige und dynamische soziale Organisationsformen, die Spannungen entgegenwirken können? Sie zu lösen, wird ein weit breiteres Spektrum an Vorhaben erfordern als bislang.

4 Dialog und Sensibilisierung

Allen vorbereitenden Untersuchungen von Mai 1993 bis April 1994 lag die Annahme zugrunde, der *Pacte National* sei bereits Wirklichkeit, der politische Wille zum Frieden leite das Handeln, Dialog und Sensibilisierung kamen in den damaligen Planungen bestenfalls am Rande vor. Aufgrund der Ereignisse sind sie mehr ins Zentrum gerückt.

4.1 Mauretanische Flüchtlingslager

Im Jahre 1994 haben wir drei Mal Mauretanien und die dortigen Flüchtlingslager be sucht, um uns im Dialog selbst ein Bild von der Lage der Flüchtlinge und ihren Vorstellungen zu machen. Das Ergebnis war eindeutig: (a) es gab und gibt für die Flüchtlinge keine Alternative zur Rückkehr nach Mali, (b) deshalb wollen sie zusammen und so nah an der malischen Grenze bleiben wie möglich. Investitionen, so sagten sie, nützten ihnen nur auf dieser (der malischen) Seite der Grenze, nicht auf der anderen (der mauretanischen), dort seien sie nur auf Notfhilfe angewiesen. Das direkte Gespräch mit der Flüchtlingsbevölkerung suchte bislang übrigens kaum einer, weder die malische noch die mauretanische Regierung oder der HCR.

4.2 Tuareg-Seminar

Unsere Reisen dienten deshalb auch der Information, dem Gespräch und der Abstimmung mit den Flüchtlingen. Ein gemeinsam mit Mohamed Aly Ag Hamana, unserem früheren Ko-Gutachter und dem heutigen Vertreter von ACORD in Mauretanien, für den Februar 1995 geplantes Seminar (Zielgruppe: unabhängige

Intellektuelle unter Mauren und Tuareg) zur Vorbereitung einer größeren Konferenz der Notablen und zivilen Vertreter dieser Bevölkerungsgruppen sollte aus Sicherheitsgründen nicht auf malischem Boden, sondern in Burkina Faso stattfinden. Für dieses Vorhaben konnte sich beim Kommissariat und im Präsidialamt niemand erwärmen. Hier herrschen weiterhin sehr autoritäre, ja zuweilen stalinistische Vorstellungen vom Staat, der *an-* oder *verordnet*.

4.3 Chambre Régionale d'Agriculture

So hatte der Kommissar auch Probleme, als Mahamadou Siddey Touré aus Bourrem (bei Diré), Präsident der regionalen Landwirtschaftskammer von Timbuktu, bei ihm Mittel für eine größere Friedensinitiative beantragte, die er im Fasten- und Friedensmonat Februar (1995) in der sechsten Region starten wollte. Wir fanden die Initiative sinnvoll und finanzierten mit FCFA 1,8 Mio eine Serie von Friedens-Treffen der gewählten Vertreter auf regionaler, Kreis- und Gemeinde-Ebene in Timbuktu, in Diré und Douékiré (Kreis Goundam). Der Erfolg war gut. Die Treffen zeigen positive Folgen. Das Programm Mali Nord finanziert deshalb zur Zeit eine zweite Serie von Treffen auf Kreisebene (FCFA 0,9 Mio).

4.4 Dialog Peulh-Tuareg

Zu den angesehensten *chefs de fraction* im Mema zählt Mohamed Ali dit "Mineni". Die Peulh de Méma sind ihm ebenso vertraut wie die Tuareg. Er hat während der großen Krise Mali selten verlassen, nur seine Familie hat er in Mauretanien in Sicherheit gebracht. Selbst in den schlimmsten Zeiten reiste er durch Mali, mied nur die extrem feindseligen und gefährlichen Orte wie Niafunké und Goundam. Schon vor Monaten hat er dem *Commissariat au Nord* vorgeschlagen, ihn in offizieller Friedensmission in den Mema zu entsenden, um den Dialog mit den Chefs der Peulh aufzunehmen. Das Kommissariat tat sich außerordentlich schwer damit und bat schließlich uns, die Sache aufzugreifen.

Mit Mineni haben wir ein kleines Dialogprogramm im Mema verabredet. Es begann am Montag den 17. April mit einem Treffen in Gathi-Loumo (Markttag). Der *Chef d'Arrondissement* garantiert die Sicherheit der Teilnehmer; er will das seine tun, um die Gespräche fruchtbar wer den zu lassen. Wir finanzieren die Reisekosten für Schlüsselpersonen und andere Teilnehmer, die Kosten belaufen sich auf etwa FCFA 1 Mio.

5 Das Programm in Niafunké

Für Niafunké als Standort hatten wir uns schon bei unseren früheren Missionen (September 1993, März 1994) entschieden und im Juni 1994 hatten wir alle Vorbereitungen für den Ausbau einer kleinen Niederlassung vor Ort getroffen. Als wir im September 1994 dort erneut eintrafen, waren uns die Repressalien im Anschluß an den Angriff auf Niafunké am 8. Juni 1994 zwar bekannt., man

verheimlichte uns jedoch das Ausmaß der Katastrophe von Dofana (20 m westlich von Niafunké) am 26. August 1994 (Überfall der Armee-Einheit auf ein Dorf bei Dofana, 23 Tote, Plünderung, Vertreibung der Anwohner).

Wir kannten und schätzten den *Inspecteur de l'Enseignement Fondamental* in Niafunké aus früheren Gesprächen. Er sagte uns, mangels Unterrichtsmaterials sei der Schulbeginn Anfang Oktober 1994 ernsthaft gefährdet. Wir besichtigten den Schulkomplex (zwei Schulen des 1er und eine des 2e cycle), sahen die Notwendigkeit, ihn zu renovieren und zum Teil wiederaufzubauen, ein älterer Gebäudeteil war gänzlich eingefallen, und gingen ein festes Engagement ein. Das Programm hat sich von Oktober 1994 bis April 1995 erstreckt . Es bestand aus vier Teilen:

Unrerrichtsmaterial für den Kreis Niafunké	FCFA	12,7 Mio
Produktion von Schulmöbeln	FCFA	4,1 Mio
Bau- und Renovierungarbeiten	FCFA	15,4 Mio
Anfertigung von didaktischem Material, bislang	<u>FCFA</u>	0,6 Mio
Insgesamt	FCFA	32,8 Mio

Das entspricht knapp TDM 100. Davon sind Aufträge im Wert von TDM 65 direkt nach Niafunké geflossen. Die Angebotspreise der örtlichen Handwerker lassen wir (hier wie anderswo) vor der ersten Auftragserteilung von einem Mitarbeiter der AGETIPE begutachten - eine nützliche Hilfestellung.

Ein interessanter Aspekt: die Anfertigung von didaktischem Material. Zur Begleitung des Unterrichts hatte der *Inspecteur de l'Enseignement Fondamental* im Oktober 1994 einige *Panneaux* bestellt, *comic*-artige Wandbilder, die dazu dienen, den Kindern den Inhalt der Schulstunde auch bildlich zu vermitteln. Zweck und Ausführung gefielen uns wohl, nur der Preis nicht: inkl. Luftfracht aus Frankreich rund DM 150 pro Stück. Wir erinnerten uns an einen begabten jungen Mann in Niafunké, der farbige Wandkarten aus Stoff anfertigte. Er hat inzwischen ein kleines Unternehmen zur Fertigung didaktischer Wandbilder gegründet. Die Prototypen sind abgenommen. Die Produktion läuft gerade an.

Aus Gründen der Sicherheit wie der Politik konnten wir seit dem September 1994 nicht mehr nach Niafunké fahren. Deshalb ist es bei den vorher schon begutachteten Vorhaben geblieben. Wir hoffen, dies ändert sich ab Juni 1995. Uns liegen Anträge in Höhe von mehr als FCFA 100 Mio vor.

6 Das Programm in Léré

Léré ist eine ländliche Gemeinde ohne chef d'arrondissement, Polizei, Gendarmerie oder Post. Es gibt nur viele Bewaffnete und eine militärische Besatzung. Mangels Verwaltung haben wir fürs erste deren Platz eingenommen. Der vom Staat zwar aber nicht entlohnte Funker der Gemeinde dient Gemeindeschreiber und Sekretär. Er beruft das Comité de Développement (CLD) ein, er fertigt den procès verbal an. Unser Büro und Lager schlagen wir im leerstehenden Gebäude der Gemeinde auf, im wesentlichen auf dessen großer Terrasse. Im großen Hof stellen wir die Wagen ab. Dort werden nachts auch weitere Fahrzeuge bewacht. Zwei integrierte Kombattanten stellen Tag und Nacht die Leibund Auto-Wache.

Wasser war und ist die erste Priorität in Léré. In vielen Gesprächen haben wir zunächst vor Ort, dann mit der DNHE in Bamako, das Problem in seine Bestandteile zerlegt und erst mit der DNHE, dann mit dem CLD eine kleine Strategie entworfen und verabschiedet, deren erster Teil bereits in die Tat umgesetzt ist.

6.1 Brunnen in Léré

In Léré gibt es zwölf Brunnen. Die drei Brunnenbauer von Léré (drei weitere haben Léré wegen der Unsicherheit verlassen) haben sich zusammengeschlossen und wir haben ihnen im März den Auftrag erteilt, die neun funktionsfähigen, aber trockengefallenen *Brunnen* von Léré zu entstanden, zu entschlacken, zu vertiefen und zu sanieren. Das ist reine Handarbeit, Auftragswert FCFA 0,5 Mio. Die Arbeit war Ende April erledigt. Anschließend soll es an die restlichen drei schwierigen Brunnen gehen. Sie instandzusetzen erfordert weit mehr Aufwand. Neben dem Lohn verlangen die Brunnenbauer Werkzeug. Ihres haben sie im Anschluß an einen Angriff der Rebellen auf den Brunnen *tous les Bellahs* im Méma eingebüßt. Sie mußten ihre Baustelle fluchtartig aufgeben. Das Werkzeug für drei Teams à sechs Mann wird etwa FCFA 0,8 Mio kosten.

6.2 Bohrbrunnen

Léré verfügt über fünf Bohrlöcher. In einem steckt ein gesamtes zentnerschweres Pumpen-Gestänge, das vor Jahren bei der Erst-Installation abgestürzt ist. Ob das Bohrloch noch taugt, muß in einem aufwendigen Pumpentest festgestellt werden. Auf drei Bohrlöchern waren Handpumpen installiert. Von denen ging keine mehr. Schlimmer noch: Die Motorpumpe auf dem fünften Bohrloch ist inzwischen ausgefallen.

In einem ersten Schritt haben wir im März sechs Handpumpen reparieren lassen, drei in Léré, drei außerhalb, Kosten FCFA 1,5 Mio. Die Arbeiten führte die DNHE in einer *sortie* von 12 Tagen aus. Das Team hatte alle Werkzeuge und Ersatzteile auf seinem LKW. Alles klappte vorzüglich.

Eine zweite Sortie ist für Ende Mai verabredet. Da geht es um weitere fünf Handpumpen, dieses Mal sind sie jedoch neu zu installieren; zwei in Dioura, zwei in Nampala, eine in Foita. Zum Abschluß der Mission soll noch das Bohrloch in Léré getestet werden (52 Stunden Dauertest). Der Auftrag ist erteilt, Volumen rund FCFA 5 Mio. Auftragnehmer ist wiederum die DNHE. Nach dem Dauertest soll entschieden werden, welche Installation sich anbietet: eine Motorpumpe mit Generator oder eine Solarinstallation samt Zisterne. Als letzter Schritt folgt dann die Diskussion über ein System der Wasserversorgung. Bei unseren Recherchen sind wir auf einen Plan für ein Verteilungsnetz aus dem Jahre 1990 gestossen. Der soll erst in Ruhe studiert und anschliessend ausführlich mit dem CLD diskutiert werden.

In Dianké - dem eine Auto-Stunde entfernten Nachbardorf ist vor vier Jahren zwar ein Loch gebohrt worden, aber die vorgesehene und von der Dorfbevölkerung angezahlte Solarpumpe ist nie darauf installiert worden. In Zusammenarbeit mit DNHE und UNICEF haben wir jetzt das Material aufgespürt - es soll noch in Timbuktu lagern -, und unternehmen die administrativen Demarchen, um es installieren zu lassen. Das UNICEF-Projekt ist schon seit Jahren beendet. Wir haben deshalb die Übernahme der Transport- und Installationskosten zugesagt.

Unsere Erfahrungen mit der DNHE sind positiv. Die professionelle Arbeit verblüfft eben so wie die kooperative und engagierte Arbeitsweise. Wir machen ohnehin häufig ermutigende menschliche und professionelle Entdeckungen - unter den Veterinären, bei der ODEM, bei den Militärs usw. In Mali gibt es eine breite Schicht gut ausgebildeter und motivationsfähiger Funktionäre, Ingenieure und Kader.

6.3 Brunnensanierung in der Umgebung von Léré

Bei unserem ersten längeren Aufenthalt in Léré Ende Januar schauten wir uns die potentiellen Partner genauer an, mit denen wir zusammenarbeiten könnten. Dabei trafen wir auf das *Comité pour Léré* (CPL), eine französische NRO, die mit Mitteln der Region Rhône-Alpes seit der letzten großen Dürrekatastrophe versucht hat, dem Gebiet um Léré unter die Arme zu greifen. Das CPL arbeitet seit zwölf Jahren im Raum von Léré. Schwerpunkt seiner Arbeit waren die beiden großen Seen des Gebiets, *Lac Tanda* und *Lac Kabara* (Ausbau des früheren natürlichen Wasserlaufs, der die beiden Seen mit dem Niger verband). Das CPL verfügt über eine Flotte von drei LKWs und drei PKWs, es unterhält in Léré eine größere Werkstatt. Dort lagern vier komplette Baustellen-Ausstattungen für den modernen Brunnenbau.

Die nomadischen Viehhalter hatten uns vom ersten Tage an mit ihren Wasserproblemen bedrängt. Ausflüge in die Umgebung von Léré hatten es bestätigt: Die Mehrzahl der Brunnen von Léré bis in den südlichen Mema hinein ist instandzusetzen oder auszubauen. Gemeinsam mit drei *chefs de fraction*, die für diesen Raum sprechen können, zwei Mauren und einem Tuareg, haben wir ein erstes Nothilfe-Programm für 16 der insgesamt rund 70 Brunnen dieses Abschnitts

entworfen und mit dem CPL einen Vertrag über diese Arbeiten abgeschlossen; Auftragswert FCFA 30 Mio. In das Programm sind bislang nur Brunnen aufgenommen worden, die kleinere Reparaturen erfordern (nicht mehr als eine Woche Arbeit). Die Arbeiten beginnen im Mai 1995. Sie sollen bis zum Beginn der Regenzeit abgeschlossen sein. Der limitierende Faktor: Die *unité spéciale* kann nur zwei Mannschaften als Begleitschutz abstellen. Nach dem Ende der Regenzeit soll ein weit umfangreicheres und damit kostspieligeres Programm folgen, das auf die strategisch wichtigsten Brunnen abzielt.

17

6.4 Tiergesundheit

Der Leiter des poste vétérinaire in Léré zählte seit der ersten Mission im Herbst 1993 zu unseren bevorzugten Gesprächspartnern. Er ist Peulh und arbeitet seit mehr als zehn Jahren in Léré. Er arbeitet professionell und genießt auf allen Seiten des integren Mannes. Konflikts den Ruf eines Auf ihm und veterinärmedizinischen Station lasten die Erwartungen der nach Mali zurückkehrenden Viehhalter ebenso wie die der aus dem Tillemsi nach Léré abgewanderten. Mit ihm haben wir ein kleines Programm zur Rehabilitation seiner Station vereinbart, eine Tiefkühltruhe für Impfstoffe und Kleingerät geliefert, ihm ein neues Moped beschafft (Kosten insgesamt ca. FCFA 3 Mio). Im April 1995 haben daneben die Arbeiten zur Renovierung, Instandsetzung und Erweiterung der Stationsgebäude begonnen (FCFA 2 Mio).

Unsere Besuche in den mauretanischen Flüchtlingslagern zum Jahresende 1994 hatten uns mit dem sich verschärfenden Problem der Viehfutterversorgung in den Monaten März bis Juni konfrontiert. Seit den großen Dürren Mitte der 1970er und Mitte der 1980er Jahre haben Hilfsprogramme (etwa VSF) Viehfutter in den Norden geliefert. Als beste Option haben sich da bei die Rückstände aus den Baumwollölmühlen der HUICOMA bewährt. Saisonal paßt das gut: Die Preßkuchen fallen nach der Baumwollernte, d. h. zu Beginn der heißen Zeit in großen Mengen an. Für Léré haben wir durch Abnahme einer größeren Menge (120 t) direkt beim Hersteller in Koutiala und durch Transport in großen Sattelschleppern (bis Niono) einen kostendeckenden Preis erzielen können, der bereits vor Beginn der großen Nachfrage um 25 % unter dem dortigen Handelspreis lag. Die Aktion ist im Gange (Aufwand FCFA 10 Mio). Der veterinärmedizinische Dienst vertreibt das Viehfutter (vor allem an den Markttagen) und bestellt selbständig beim Spediteur in Niono nach.

Die Herden im Umkreis von Léré sind dringend gegen Tuberkulose und Rinderpest zu impfen. Die Viehhalter wissen das auch. Sie zahlen für die Impfung, ja sie holen den Veterinär auch mit Kamelen zu den Impfkampagnen ab. Nur fehlt es in diesem Jahr auf nationaler Ebene an den Impfstoffen. Eine gesamte Partie malischer Impfstoffe stellte sich im Frühjahr 1995 als schlecht heraus - hunderte von geimpften Tieren starben. Seitdem sind fieberhafte Vorbereitungen (und Tests in ausländischen Labors) zur Herstellung neuer Partien im Gange. Wir verfolgen die Entwicklung und übernehmen die Lieferung nach Léré, sobald der Impfstoff

vorrätig ist.

In Léré und im Mema fehlen aber daneben die *parcs de vaccination*, feste Gehege mit einer engen Impfschleuse, die dem Veterinär erlaubt, jedes einzelne Tier einer Herde zu impfen. Es gibt einen 15 Jahre alten *parc* in Léré. Der ist baufällig und steht heute mitten im Ort. Dort kann man große Herden nicht mehr hintreiben. Zwei *parcs* im Mema waren vor Jahren aus Lehm und Stahl gebaut worden. Der Stahl ist mittlerweile entwendet worden. Die Lehmteile sind zusammengefallen. Je ein neuer soll an den beiden strategisch wichtigen Durchzugsrouten durch den Mema gebaut werden. In längeren Verhandlungen haben wir einen Maurermeister aus Léré für das Vorhaben gewinnen können. Einziger Fremdimport: eine Presse für Zementbausteine. Im April haben die Arbeiten an dem *parc* in Léré begonnen. Kosten insgesamt FCFA 10 Mio.

6.5 Verwaltung

Das große Grundstück des arrondissement von Léré liegt eindrucksvoll am Platz der Unabhängigkeit. Von dem Paradeplatz sind nur noch Teile der gemauerten Säulen übrig, ebenso von den Mauern der Verwaltungsgebäude. Die physische Hülle der Administration besteht aus einem kleinen Bürotrakt (drei Räume), einem Funkhäuschen, einem Archiv und einer größeren Residenz. Alle Gebäude fanden wir in dürftiger, aber rettenswerter Verfassung vor. Die Instandsetzung ist im Gange (Kosten bislang FCFA 3 Mio; insgesamt etwa 7 Mio). Wir haben die Funkanlage instandsetzen lassen, Büromaterial zur Verfügung gestellt und werden Büromöbel beschaffen; Kosten FCFA 2 Mio.

Die Gebäude des *Arrondissement* sind der öffentlichste Ort Léré. Hier trifft jeder ein, der in offiziellem Auftrag unterwegs ist. Hier begrüßt man die Fremden, hier bringt man sie mitsamt ihren Fahrzeugen unter. Hier werden auch die Friechef d'arrondissement verknüpft. Ein neuer chef - der erste seit Jahren - kann ebenso gut ein Fluch wie ein Segen sein. In Léré wird es sicherlich ein Militär werden.

6.6 Sicherheitskräfte

In Léré selbst gibt es zwei Sicherheitskräfte: Eine Kompanie der Armee mit dem schweren Gerät im Süden des Ortes, die gemischte *unité spéciale* (mit malischen Soldaten vornehmlich aus den Rängen der *gendarmerie* und der *garde nationale*) mit dem leichten Gerät im Norden. Ohne diese Sicherheitskräfte läßt sich in und um Léré zur Zeit nicht arbeiten. Die Armee-Einheit (aus Segou) ist nur vorübergehend in Léré stationiert. Bleiben wird dagegen, was aus der Spezialeinheit schließlich entsteht: eine Einheit der Gendarmerie oder eine Neuauflage der kolonialen *groupes nomades*?

Mit der Logistik der Truppe (Fahrzeuge, Funk) oder mit deren Bewaffnung können und wollen wir nichts zu tun haben, wohl aber mit deren Unterbringung. Die *unité* spéciale ist an dem früheren Standort des Zolls untergebracht worden, einer Gruppe

von kleinen, ummauerten Lehmbauten und Schuppen, die als Lager, Werk statt, Befehls-, Sanitäts- und Schlafquartier dienen. Diese verfallene Gebäudegruppe wird aus Mitteln des Programms Mali Nord derzeit instandgesetzt (Kosten rund FCFA 3 Mio).

Bestandteil der Sicherheitskräfte im Umkreis von Léré ist auch die Basis der MPA in Foita. Sie ist längst in das regionale Sicherheitssystem integriert. Ihr hat die malische Regierung unteranderem zwei Fahrzeuge der Commission Cessez-le-Feu (CCF) zur Verfügung gestellt. Die MPA in Foita übernimmt einen Teil der Eskorten für uns wie zur Sicherung der Brunnen- und sonstigen Baustellen. Im übrigen dient sie dazu, Banditen und Viehdiebe im Grenzbereich nach Mauretanien in Schach zu halten.

Die Basis ist auf dem Gelände des früheren Gendarmerie-Postens von Foita untergebracht. Die Gebäude befinden sich im Zustand fortgeschrittenen Verfalls. Die kommende Regenzeit dürfte die Lehmbauten - nur solche gibt es auf dem Gelände - endgültig zum Einstürzen bringen. Der *Commissaire au Nord* hat uns gebeten, diesen Komplex neu aufzubauen und um ein *Centre d'Enregistrement* für die rückkehrenden Flüchtlinge erweitern zu lassen. Die offizielle Anfrage ist in Vorbereitung. Die Kosten für das Vorhaben könnten ich auf rund FCFA 30 Mio belaufen.

6.7 Schulen

In Léré gibt es einen Schulkomplex. Er besteht aus einer Grundschule des ersten Z klus (1. bis 6. Klasse) und einer des zweiten (7. bis 9. Klasse). Die Leiter beider Schulen zählten schon 1993 zu unseren Gesprächspartnern. Das Comité pour Léré hatte hier in Léré ebenso wie in Dianké neue Schulen des ersten Zyklus in Gewölbebauweise aus Lehm (mit Zementzusatz) errichtet. Das von Freiwilligen des AFVP in Mali eingeführte Verfahren ist in der Gegend nie recht angenommen worden. Die Schulen haben nicht lokale Handwerker gebaut, sondern Teams aus Bamako. Sie sind klimatisch zwar angenehm, jedoch weder haltbar noch preisgünstig. Für drei Klassenräume des 2e cycle hatte das Comité pour Léré FCFA 22 Mio veranschlagt und diese Mittel bei uns beantragt. Die Schulleiter waren mit diesem An trag jedoch nicht einverstanden. Der gemeinsam gefundene Kompromiß - die Wiederherstellung des halb eingefallenen alten Schulgebäudes - kostet etwa ein Zehntel der Summe. Die Arbeiten haben im Februar begonnen. Das Gebäude war Anfang April fast fertig. Hinzugekommen ist der Abriß eines anderen alten Gebäudes und die Anlage eines kleinen Sportfeldes an der gleichen Stelle. Aufwand bislang FCFA 3 Mio. In den kommenden Monaten stehen an: Einfriedung des Schulgeländes (Mauern und ggf. Hecken), Unterkünfte für die Schulleiter, Errichtung von Unterkünften für Schulkinder aus Flüchtlingsfamilien. Der Auf wand dafür dürfte FCFA 30 Mio überschreiten.

6.8 Solarenergie

In Léré gab und gibt es keine Stromversorgung. Die kleine, von den Soldaten frequentierte Freiluft-Videothek mit Kampf-, Kriegs- und sonstigen Gewaltfilmen hat als einzige Institution am Ort einen Generator. Der UNHCR installiert in seinem örtlichen Büro soeben den zweiten. Anläßlich unserer ersten Begehung aller örtlichen Einrichtungen haben wir gemeinsam mit dem CLD ein kleines "Solar-Programm" beschlossen. Es bezieht sich auf die Krankenstation (dispensaire und maternité), den Befehlsstand, die Funkzentrale sowie die Krankenstation der unité spéciale, auf die verterinärmedizinische Station, auf das Büro und den Funkraum des arrondissement sowie schließlich auf das kleine "Radio Léré". einen UKW-Sender mit einem Radius von etwa 4 km. Der Gesamtaufwand beläuft sich bislang auf rund FCFA 5 Mio. Das Radio Léré haben wir darüberhinaus auch technisch unterstützt. Die Kosten dafür belaufen sich auf etwa FCFA 0,5 Mio. Es handelt sich um einen ganz kleinen, aber am Ort beliebten und nützlichen Rundfunk.

6.9 Flüchtlingshilfe

Als im Februar eines der drei mauretanischen Flüchtlingslager von Fassala nach M'Berah verlegt wurde, setzte eine spontane Rückwanderung nach Mali ein. Dies war der Anlaß, in Léré ein Comité d'Accueil ins Leben zu rufen. Es soll die heimkehrenden Flüchtlinge in Léré registrieren und mit dem Notwendigsten ausstatten. Der Gouverneur der Region von Timbuktu hat das wohl so angeordnet, allein ihm fehlen die Mittel, den Wunsch in die Tat umzusetzen. Wir haben für neun Monate das bescheidene Gehalt des permanenten Sekretärs dieses Kommittees übernommen (bis Ende 1995) und tragen die Kosten für Einkäufe auf dem Léré freitäglichen Wochen-Markt in für zurückkehrende lebensnotwendige Artikel aus lokaler Produktion: Bastmatten (zum Schlafen und für Hangars), Lederbehälter zum Wasserschöpfen, Seile und Rollen dazu. Bis lang sind dafür Kosten in Höhe von etwa FCFA 1 Mio entstanden. Es besteht die Absicht, die Produktion von Lederzelten anzuregen, eine Einkommensquelle für Tuaregfrauen. Eine solche Produktion würde ungleich mehr Mittel binden. Dieser Teil des Programms grenzt sich deutlich von all dem ab, was der UNHCR anbietet und künftig anbieten mag. Plastikbahnen, Decken, Kanister, Lebensmittel etc. werden aus Mitteln unseres Programms nicht finanziert.

7 Andere Vorhaben

7.1 Handwerkerzentrum Timbuktu

Zu den Wahrzeichen von Timbuktu zählen die Schmiede (forgerons) der Tuareg, nicht nur für die Touristen, sondern auch für die städtische Bevölkerung. Immer mal wieder hat man versucht, die Schmiede in staatlichen Einrichtungen unterzubringen, zuletzt in einem maison de l'artisanat fern von den beiden relevanten Touristen-Hotels, dem "Azalai" und dem "Bouctou", auf örtliche Nähe zu diesen beiden

Hotels kommt es aber an.

Von einem Zusammenschluß der Tuareg-Handwerker aus Timbuktu liegt uns eine An frage auf Finanzierung eines kleinen Gewerbe- und Ausstellungshofes in diesem Viertel von Timbuktu vor. Der Gouverneur von Timbuktu unterstützt den Antrag ebenso wie der Bürgermeister der Stadt. Beiden liegt sehr daran, die Schmiede wieder in Timbuktu anzusiedeln. Die Handwerker sind dabei, mit Eigenmitteln ein Grundstück zur Abrundung einer bereits erworbenen Fläche zu kaufen. Wir haben die Finanzierung der Gebäude in Aussicht gestellt. Dazu haben erste Gespräche mit Baba Cissé bereits stattgefunden, einem bekannten Architekten aus Timbuktu. Das Vorhaben könnte noch im Jahre 1995 beginnen. Der Aufwand ist mit rund FCFA 30 Mio anzunehmen.

7.2 Lycée Franco-Arabe in Timbuktu

Im gleichen Viertel wie der Gewerbehof liegt auch das einzige Gymnasium der 6. Region, das *Lycée Franco-Arabe* von Timbuktu. Seit diese Schule etabliert worden ist, haben alle berühmten Söhne der Stadt dieses Gymnasium besucht, Seßhafte wie Nomaden. Das Lyzeum stellt insofern einen Ort der Integration *par excellence* dar. "*Des peaux rouges il n'y a pas actuellement*", sagte der Pedell bei unserem Besuch. - Baba Cissé, der bereits erwähnte Architekt, hat ebenfalls diese Schule besucht. Er war es auch, der im Sommer 1994 im Auftrag der AGETIPE die Renovierung einiger Klassenräume geplant und überwacht hat. Er schlug uns vor, dort einige dringliche Maßnahmen zu finanzieren: Möblierung der Bibliothek, Elektrifizierung, Außenmauer usw. Dies alles ist während des gemeinsamen Besuchs in Timbuktu im Januar 1995 diskutiert worden. Uns scheint es sinnvoll, hier ein Zeichen zu setzen. Wir haben Baba Cissé gebeten, die Sache weiterzuverfolgen. Wir haben vorsorglich Mittel in Höhe von etwa FCFA 30 Mio für die sich abzeichnenden Maßnahmen vorgesehen.

7.3 Hombori

Im Norden Malis gibt es historische Stätten, die als Wahrzeichen interethnischer Verständigung gelten. Auf dem Wege von Mopti nach Gao liegt einer von ihnen: Hombori. Dem Reisenden fällt er wegen der ihn umgebenden hohen Felsformationen ins Auge. Hombori ist ein von Songhoi seit fünfhundert Jahren beherrschter Markt, über den der Handel zwischen den Mossis im Süden (nach dem heutigen Burkina Faso) und den Tuareg im Norden lief. Die Songhoi organisierten den Zwischenhandel und den Austausch zwischen Seßhaften und Nomaden. Darüber wurden sie reich und einflußreich.

Hombori hat seit der Auflösung des französischen Kolonialreiches in kleine Nationalstaaten seine einstige Bedeutung eingebüßt. Auch die eintausend Mann starke Truppe zum Schutze seines fast drei Tage dauernden Marktes und der Handelswege ist inzwischen Legende. Neues trat nicht an die Stelle des früheren, einträglichen Handels; die Lage des Dorfes oben auf dem Berge konnte mit leichter

zugänglichen Standorten nicht konkurrieren. Schließlich wurde Douentza zur Hauptstadt des Kreises und Hombori zum simplen *chef lieu de l'arrondissement*.

Dem Niedergang Homboris stellten sich in den letzten Jahren die Angehörigen des ebenso vielköpfigen wie einflußreichen Maiga-Clans entgegen. Sie faßten die in Hombori ansässigen associations unter einer Hand zusammen - der des früheren Oberkommandierenden des Heeres -, sie begannen, gemeinschaftliche Arbeiten zu organisieren, Geld für Kleinvorhaben zu sammeln, die Zugangsstraße in den Ort zu reparieren. Die ersten gesammelten Mittel - immerhin mehrere Millionen Francs CFA - wandten sie für eine Expertise auf, auf welche Weise und mit welchem Aufwand sich der chronische Wassermangel Homboris beheben lasse. Die Hydrologen und Wasserbauingenieure der DNHE rieten, ein Bohrloch neben dem alten Brunnen durch den Fels zu treiben, die frühere Wasserleitung auf dem Berg zu Zisterne erneuern und das Wasser von einer aus zu verteilen. Finanzierungsantrag der Bevölkerung von Hombori basierte auf diesem Gutachten. Er beläuft sich auf rund FCFA 22 Mio.

Wir haben dieses Vorhaben im Rahmen zweier Besuche in Hombori geprüft und besprochen und im April dieses Jahres den Finanzierungsvertrag unterschrieben. Die Bevölkerung wird FCFA 3 Mio beitragen, unser Programm voraussichtlich FCFA 19 Mio. Die Vorarbeiten haben begonnen. Das Projekt könnte in wenigen Monaten abgeschlossen sein. Die DNHE hat die technische Aufsicht übernommen, *Mali Aqua Viva* die Bohrbeiten. Das Vorhaben schafft eine neue Lebensgrundlage für Hombori; Voraussetzung, um die Land flucht von dort einzudämmen. Darüberhinaus hat es politische Symbolwirkung, gerade unter den Songhoi. Der Name Hombori steht für das friedliche und gegenseitig vorteilhafte Miteinander von Seßhaften und Nomaden. Der deutsche Botschafter soll den Verabredungen nach das Vorhaben nach Fertigstellung einweihen.

7.4 Kidal

Im Herbst 1993 nötigte der Gouverneur von Kidal der gemeinsamen Delegation von GTZ und KfW das Versprechen ab, im Rahmen des Programm Mali Nord auch etwas für seine Region zu tun. Eine "Geste" wurde damals zugesagt. An dieses Versprechen hat uns die *Equipe Mobile* von Kidal seit unserem Eintreffen in Mali immer wieder erinnert. Im Herbst 1994 brachte sie uns mit dem designierten Leiter des Radio Rurale von Kidal zusammen, der bei uns Finanzmittel zur Fertigstellung des Radios (insbesondere der Bauten) beantragte.

Im Januar 1995 ergab sich anläßlich der AGETIPE-Rundreise für uns die erste und bislang einzige Gelegenheit zu einem Besuch in Kidal. Wir haben das Gelände des Rundfunksenders gemeinsam mit dem Architekten Baba Cissé besichtigt und die Pläne für einen kleinen *espace culturel* um den Sender herum erörtert. Studios, Büros, regionale Bibliothek, offener Platz für Musikveranstaltungen etc. Ein erster Überschlag ergab ca 150 m² umbauten Raum, deren Herstellungskosten wir bei FCFA 25 Mio vermuteten.

Im März 1995 war der Architekt erneut in Kidal und hat in unserem Auftrag einen Vorentwurf erstellt. Das Gelände soll nun - durchaus sinnvoll - so erweitert werden, daß es den Platz zwischen dem alten Fort (Gefängnis) auf der einen und der Straße auf der anderen ausfüllt und damit auch die Halterungen des Sendemastes umgreift. Dadurch vergrößert sich der umbaute Raum auf etwas mehr als 300 m2. Die Baukosten in Kidal liegen zugleich höher als vermutet. Die Herstellungskosten für einen völlig sinnvollen *espace culturel* dieser Größenordnung dürften sich auf FCFA 90 Mio belaufen. Das überschreitet die derzeitigen finanziellen Möglichkeiten unseres Programms. Im Sommer dieses Jahres soll beratschlagt werden, wie hier weiter zu verfahren ist. Der Direktor von AGETIPE, dem wir das vorläufige negative Resultat unserer Überlegungen im März 1995 mitteilten, bat uns inständig, das Vorhaben nicht gänzlich fallen zu lassen. Im Rahmen von AGETIPE selbst könnten pro Jahr nur höchstens zwei Vorhaben in Kidal verwirklicht werden. Die Region habe aber 19 Vorhaben präsentiert. Die Enttäuschung könne sehr negative Folgen haben.

23

7.5 Gao

Tagtäglich bestätigt sich, was wir seit der ersten Prüfungsreise im September 1993 ge sagt haben: Das Vorhaben muß sich regional konzentrieren. Nur dadurch wachsen uns die Erfahrungen und die sozialen Kontakte zu, die uns erlauben, Sinn und Nutzen beantragter Vorhaben zügig und sicher abzuwägen und sie ohne großen Aufwand abzuwickeln. Außerhalb unseres eigentlichen Interventions-gebietes, der Kreise von Goundam und Niafunké also, können wir nur "Gesten" in Erwägung ziehen. Es muß sich - unseren Überlegungen nach - um Vorhaben handeln, die einen einmaligen und überschaubaren Investitionsaufwand erfordern - die Grenze haben wir bei etwa FCFA 30 Mio gezogen -, für das Programm Mali Nord keine Folgekosten verursachen und keine soziale Nachbetreuung erfordern. Solche Vorhaben setzen ein hohes Maß an Eigenorganisation auf Seiten der Bevölkerung oder der jeweiligen Interessengruppe voraus. Sie sind entsprechend selten.

Im Herbst 1993 wurde nicht nur dem Gouverneur von Kidal eine "Geste" für seine Region in Aussicht gestellt, sondern auch dem von Gao. Die *Equipe Mobile* von Gao reklamiert sie beständig. Bislang haben wir ein dafür geeignetes Vorhaben nicht ausmachen können. AGETIPE bereitet eine Reihe von größeren Tief- und kleineren Hochbaumaßnahmen in Gao vor. Die bedürfen keiner Ergänzung von unserer Seite. Das *Commissariat au Nord* spricht davon, auch in Gao die Tuareg-Handwerker in einem eigenen Komplex unterzubringen. Die Handwerker sind jedoch nicht organisiert und der Gedanke stammt nicht von ihnen.

Unlängst hat uns die Vorsitzende der "Frauen für den Frieden" einen Antrag vorgelegt, eine Fraueninitiative in Gao zu unterstützen. Es geht um die Wasserversorgung in einem Stadtteil. Der Antrag bedarf eingehender Prüfung. Allzuviele Fragen sind noch offen. Den obengannten Kriterien für eine "Geste" entspricht das Vorhaben keineswegs.

8 Projektionen und Arbeitsvorbereitungen bis Juni 1995

8.1 Méma

Léré ist der topographische Ausgangspunkt der Befriedung. Von hier aus dürften die Flüchtlinge zunächst in den Méma zurückströmen. Der Méma liegt in dem Rhombus zwischen Dioura, Nampala, Léré, Gathi-Loumo und Dioura (siehe Karte). Das Dreieck westlich der Achse Dioura-Léré wird als "Méma Dioura" bezeichnet und das Dreieck östlich davon als "Méma Farimaké". Seit der großen Dürre Anfang der 1970er Jahre ist der Méma zu einer Zone halbseßhafter Tierhaltung ausgebaut worden. - Die Peulh im Süden und die Tuareg und Mauren im Norden dieses Gebiets haben trotz der heftigen Konflikte um Wasser und Weidenutzung im wesentlichen friedlich zusammengelebt und sind mit ihren Herden oft gemeinsam den Jahreszeiten entsprechend nach Süden oder Norden gewandert. Der Durchzugsrhythmus des Viehs von Süd nach Nord und zurück ist seit den Kriegswirren empfindlich gestört.

Der Méma im weiteren und das von uns intendierte Programm berühren drei Regionen: Ségou, Mopti und Timbuktu und vier Kreise: Niono, Ténenko, Youwarou und Niafunké. Der Méma im engeren berührt vier Gemeinden: Lére (Kreis Niafunké), Nampala (Kreis Niono), Gathi-Loumo (Kreis Youwarou) und Dioura (Kreis Ténenkou). Probleme des Méma lassen sich weder auf Ebene der Regionen, noch auf der der Kreise klären und angehen. Vielmehr wird man einen Zweckverband der betroffenen Gemeinden bilden müssen, um Fragen der Sicherheit, des Verkehrs, der Wasserversorgung, der Weidenutzung, der Flüchtlingsrückkehr, der Schulen, der Krankenversorgung und der Viehhaltung (Futter, Tiergesundheit) zu entscheiden. Das geht nur, wenn man den hierarchischen Überbau kappt; in Mali eine dezentrale Neuheit. Erste Gespräche dar über sind mit der Mission de Décentralisation im Gange.

Bis Juni 1995 soll unser Mitarbeiter Yehia Ag Mohamed Ali eine Studie über die Wirtschaftsräume, die wirtschaftlichen Verflechtungen des Mema und die Strategie der Befriedung und des Wiederaufbaus vorlegen. Auf dieser Grundlage wollen wir unter anderem die Diskussion um die künftige administrative Abstimmung und die Landnutzung in dieser großen Region eröffnen.

8.2 Der Haoussa des Boucle du Niger

Der Mema ist ein potentiell konfliktives Gebiet. Diese offene Weidelandschaft war ein öffentliches Durchzugsgebiet für Viehhalter ohne partikulare Nutzungsrechte. Die Ansiedlung der Tuareg seit den großen Dürren der 1970er und 1980er Jahre hat den freien Durchzug der Peulh-Herden behindert. Die Peulh wiederum haben sich in heftigen Verteilungskämpfen, bei denen es zu Toten kam, die *bourgoutières* an den Flußufern des Niger gesichert. Die Befriedung des Mema hängt zusammen mit dem gesamten Wirtschaftsraum am linken Flußufer des Niger, der von der Rebellion ebenso berührt worden ist, wie der Norden selbst.

Um den Wiederaufbaubedarf in diesem Wirtschaftraum zu erheben und um die Erwartungshaltung der zuständigen Verwaltungen wie der Bevölkerung zu erkunden, haben wir einen Peulh, Ibrahim Diallo, gebeten, bis Juni dieses Jahres eine entsprechende Studie zu erstellen. Auf ihr soll unsere künftige Strategie für diesen Raum aufbauen.

25

8.3 Tillemsi und Lac Faguibine

Léré liegt zwischen zwei großen Weidelandschaften: dem Méma im Süden und dem Tilemsi im Norden (Lerneb, Raz El Ma). Der Tilemsi war bislang in dreifacher Hinsicht unsicher. Aus dem Osten drohen die Razzien der malischen Militäreinheiten, aus dem Norden die Rebellen der FIAA, aus dem Westen Überfälle bewaffneter Banditen. Seit Monaten war es uns nicht möglich, diesen weitgehend verlassenen und zerstörten Teil des Kreises von Goundam aufzusuchen. Hier wird sich aber der größte Teil des künftigen Programms konzentrieren. Wir haben deshalb Herrn Abdoulaye Macko, einen unerschrockenen kenntnisreichen früheren Gymnasiallehrer aus Goundam, gebeten, den Kreis von Goundam ausführlich zu bereisen und uns so plastisch wie möglich die administrative, soziale und wirtschaftliche Lage zu schildern und Elemente einer Strategie zusammenzutragen. Auch das Resultat seiner Bemühungen erwarten wir im Juni 1995 und gehen davon aus, in der zweiten Jahreshälfte ein umfangreiches Programm des Wiederaufbaus dieser Region in die Wege leiten zu können.

9 Schlußfolgerungen (Nachhaltigkeit, Projektwirkungen)

Mit Trägerförderung im klassischen Sinne hat das Programm Mali Nord nichts zu tun. Wir suchen kontraktuelle Verhältnisse, leistungsfähige Partner, die innerhalb überschaubarer Zeiträume erkennbaren Bedarf durch vereinbarte Leistungen decken können. Sucht man nicht nur im öffentlichen Sektor, sondern auch und vor allem im privaten, dann entdeckt man ein Umfeld von Leistungswillen und -fähigkeit. Was kann an diesem Prozeß nachhaltig sein? Das Verfahren sicherlich nicht. Unsere Zuverlässigkeit hat gerade damit zu tun, daß wir nicht Teil der hiesigen Kultur und des hiesigen Wirtschaftskreislaufs sind.

Nur wenn die Bevölkerung an Entscheidungen teilhat, so lehrt die entwicklungspolitische Erfahrung, haben Projekte Aussicht auf dauerhaften Erfolg. Die Beteiligung soll sich sowohl verbal auf Versammlungen als praktisch durch gemeinsame unentgeltliche Arbeit oder monetär in Form von Kollekten aus drücken. Alles drei fällt in Krisengebieten weitgehend fort. Ein großer Teil der Bevölkerung ist gar nicht am Ort und kann weder mitreden, noch ohne Entgelt mitarbeiten. Die Landbevölkerung des Nordens ist nicht erst seit Beginn der Rebellion weitgehend außerstande, monetäre Abgaben zu er bringen. Diese Methoden entfallen deshalb weitgehend. Finanzielle Beteiligungen wie in Hombori sind die Ausnahme und kommen nur da in Frage, wo Rebellion und Krieg sich

vergleichsweise wenig bemerkbar gemacht haben.

Beschäftigungsintensive Wiederaufbauprogramme sollen lokale wirtschaftliche Kreisläufe beleben. Wichtig ist dabei die Dosierung. Die Mittel müssen möglichst breit gestreut und zügig fließen. Das ist auch psychologisch äußerst wichtig. Regelmäßige Einkommen machen sich auf dem lokalen Markt erst dann als steigende Nachfrage bemerkbar, wenn die Masse groß genug ist. In der täglichen Arbeit schlägt sich das in einem ständigen Entscheidungsdruck nieder: alles tut Not und ist dringlich. Das steht partizipativem Erörtern, Zögern und Abwägen prinzipiell entgegen.

Wir versuchen, das Abwägen in die erste Anbahnungsphase zu verlegen. So sind wir etwa in Youwarou auf alle Folgen des von uns vorgeschlagenen Vorgehens ausführlich eingegangen und haben anschließend beschlossen, uns fürs erste dort nicht niederzulassen. So haben beide Seiten noch einmal die Möglichkeit, sich zu prüfen. Hat man sich zur Zusammenarbeit entschlossen, soll zügiges Handeln den Vorrang haben. Das gilt in all den zahlreichen Vorhaben, die wir oben vorgestellt haben. Diese Arbeitsweise hat erkennbar positive Wirkungen. In einem lähmenden Umfeld beflügelt sie. Das war und ist beabsichtigt.

Die Arbeit des Programm Mali Nord soll dazu beitragen, einen Prozeß der Zerstörung und des wirtschaftlichen Niedergangs aufzuhalten und in einen des Wiederaufbaus umzukehren. Negative destruktive Energien sollen sich in positive, konstruktive verwandeln. Wir konzentrieren uns ganz auf diese Trendwende und hoffen, sie gelingt überhaupt. Um ihre mögliche Nachhaltigkeit wird es erst später und in zweiter Linie gehen.

10 Handlungsbedarf

10.1 GTZ: Die GTZ sollte sich entscheiden, ob das Programm Mali Nord in der bisherigen administrativ leichtfüßigen Weise weitergeführt werden soll. Unser Status (Consulting) ist unseres Erachtens eine Voraussetzung für diese Arbeitsweise. Das spräche dafür, diese Konstruktion beizubehalten. Die GTZ sollte dem BMZ vorschlagen, die Mittel der TZ um 1,5 Mio zu erhöhen.

10.2 BMZ: Das BMZ sollte entscheiden, ob im Norden Malis FZ und TZ weitgehend getrennt oder gemeinsam operieren sollen. Wir meinen, es ist sinnvoll und richtig, beide miteinander zu verknüpfen. - Die Mittel der TZ sollten anläßlich der kommenden Regierungsverhandlungen im Herbst 1995 um DM 1 bis 1,5 Mio aufgestockt werden.

10.3 *KfW*: Aus Mitteln der FZ sollte ein Investitionsfonds in Höhe von etwa DM 4 Mio für den Wiederaufbau der öffentlichen Infrastruktur in der sechsten Region eingerichtet wer den. Der Fonds könnte beim Commissariat au Nord angesiedelt sein. Wir könnten und sollten ihn im Auftrag des Commissariats und nach den

Richtlinien der KfW verwalten.